Zeitschrift: Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 55 (1983)

Artikel: Gustave Beauverd - oder die angewandte Kunst eines Naturwissenschafters
Autor: Budmiger, Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-960289

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gustave Beauverd – oder die angewandte Kunst eines Naturwissenschafters

Georg Budmiger*

1. Entdeckungen in Museen und Sammlungen

Es gehört zu den nicht alltäglichen Ereignissen, wenn in Museen und Sammlungen Bestände ans Licht gehoben werden, die durch irgendwelche Umstände in Vergessenheit oder Beachtungslosigkeit gefallen sind. In verhältnismässig frischer Erinnerung ist da etwa die Wiederentdeckung der 900 Ansichten und Panoramen von Hans Conrad Escher von der Linth durch die Zentralbibliothek Zürich, anfangs 1972. In diesem Fall wusste man zwar um die Existenz dieser Blätter, ihr Standort aber in einem altehrwürdigen Schrank des geologischen Instituts der Eidg. Technischen Hochschule war gänzlich in Vergessenheit geraten (Solar, 1974: 21–23).

Im vergleichsweise bescheidenen Fall, von dem hier zu berichten ist, verhielt es sich gerade umgekehrt. Seit rund 40 Jahren kannten die Verantwortlichen im Schweizerischen Alpinen Museum die recht dicke Mappe und die einzelnen gerahmten Bilder mit Aquarellen von *Gustave Beauverd.* Insgesamt handelt es sich um 45 kleine Bilder im Bereich der Formate A4/A5, meistens Aquarelle, aber auch vereinzelte lavierte und/oder gehöhte Zeichnungen; vornehmlich aus dem Alpengebiet und der Zeit um 1890.

Über die Herkunft der Bilder, über Zeitpunkt und Modalitäten des Eingangs in die Museumssammlung und über den Künstler wusste jedoch seit vermutlich nahezu 30 Jahren niemand mehr Bescheid. Dies musste auch der Fall gewesen sein, als Professor Grosjean während seiner Zeit als Museumsdirektor (1958–1969) 27 der besagten Aquarelle unter einer Sammelnummer erstmals in einem Inventar aufführte, ohne allerdings die erschliessungstechnischen Daten beizubringen. Es handelte sich zweifellos um eine jener Notmassnahmen, die darauf ausgehen, einen Sammlungsbestand vorerst der völligen Anonymität zu entreissen und damit eine spätere Bearbeitung anzuregen. Diese Anregung ist im folgenden aufgenommen worden[1].

* Dr. Georg Budmiger, Direktor des Schweiz. Alpinen Museums, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern

1 Solar, 1974: 9: «Man wird sich daran gewöhnen müssen, bei der heutigen Konzentration von Dokumenten und Kunstgut in den grossen Institutionen dort immer mehr das zu finden, was eigentlich längst gefunden sein sollte. Das menschliche Gedächtnis ist begrenzt, die bisherige Datenerfassung Stückwerk.»

2. Die Identifikation der Sammlung Beauverd

Wie oft wohl liessen die Mappe «Aquarelle G. Beauverd, 120.102» und die vereinzelt in den Diensträumen des Museums hängenden gerahmten Bildchen die Frage nach dem Wer und Wie aufkommen? Dass man sich zur Beantwortung reichlich Zeit liess, liegt bestimmt auch an der Tatsache, dass die Aquarelle gewiss nicht zur grossen Kunst dieser Welt gehören. Ihre liebevolle Präzision, ihre Frische und fast miniaturhafte Anmut rührten aber doch immer wieder an. Die gekonnte Aquarelltechnik, die Sicherheit in Form und Farbe weisen eindeutig über einen Sonntagsmaler hinaus auf einen fähigen Künstler.



Abbildung 1: Selbstbildnis, Lithographie

Kein Künstlerlexikon, kein künstlerischer «Who's Who» der letzten Jahrhundertwende verzeichnet jedoch einen Gustave Beauverd. Erst der allgemeine Autorenkatalog der Schweizerischen Landesbibliothek, wo Gustave Beauverd gleich mehrmals als Autor botanischer Monographien und Aufsätze verzeichnet ist, gab dann das Ende des Fadens in die Hand. Und beschämt musste der Geograph feststellen, wie schnell selbst ein luzider Name aus einer Nachbardisziplin im eigenen Blickwinkel verblasst, erlöscht – oder gar nie aufleuchtet.

Als der Botaniker Beauverd gefunden war, ergab sich dann verhältnismässig schnell das Bild seiner Person und seines Werkes. Zahlreich sind die Dokumente und Publikationen an der Stätte seines Wirkens, im *Conservatoire botanique* in Genf, wo zuvor-

kommend in die wissenschaftliche und persönliche Hinterlassenschaft dieser markanten Persönlichkeit Einsicht gewährt wurde[2].

Das Wissen um die botanische Tätigkeit Beauverds erklärt jedenfalls sofort ein Merkmal seiner Bilder im Alpinen Museum: die minutiöse, der Realität verpflichtete Darstellung seiner Bildsujets, mitsamt der genauen Bezeichnung, Datierung und Signierung. Das über die wissenschaftliche Genauigkeit hinausgehende künstlerische Können dagegen findet seine Erklärung in der nachfolgenden Biographie.

3. Dr. h.c. Gustave Beauverd, 1867–1942: Leben und Wirken

Die wichtigsten Stationen im Leben und Wirken Gustave Beauverds seien hier kurz zusammengefasst, so wie sie nach dem Hinschied am 19.3.1942 in Würdigungen durch Fachkollegen im «Bulletin de la Société Botanique de Genève» (B.P.G. Hochreutiner, A. Mirimanoff, Ph. de Palézieux, F. Chodat) und in Nekrologen der Presse fassbar werden.

3.1 Jugend und Ausbildung

Beauverd entstammte einer in Genf ansässigen Waadtländer Familie und wurde am 20. März 1867 geboren. Schon aus der Zeit als Primarschüler und vorallem aus der Zeit als Gymnasiast am Collège industriel (1879–1884) ist sein grosses Interesse an der Botanik bekannt, aber ebenso seine starke zeichnerische Begabung. Diese führte ihn dann vorerst, von 1884 bis 1886, in eine Lehre als Lithograph und im Anschluss daran von 1886 bis 1890 an die Ecole des Beaux-Arts, wo er sich vorallem dem Holzstich widmete. Diese Darstellungs- und Reproduktionstechnik war damals noch die wichtigste Illustrationsart für Bücher und Zeitschriften. Ab 1891 betätigte sich Gustave Beauverd als Holzstecher im Atelier Martin in Ardon (VS) und ab 1897 als Zeichner-Retoucheur in der Firma SADAG in Genf.

Leiteten die starke künstlerische Begabung und der Realitätsbezug Gustave Beauverd folgerichtig ins Kunsthandwerk, so machte ihn seine übermächtige Liebe zur Botanik gleichzeitig ebenso zwangsläufig zum ausdauernden Wanderer und Forscher in den Regionen seines beruflichen Wirkens. 1893 wurde er Mitglied der Sektion Monte Rosa und trat 1899 in die Section Genevoise des Schweizer Alpen-Clubs über. Im Schosse dieser SAC-Sektionen konnte Beauverd seine vielseitigen fachlichen, sportlichen und menschlichen Gaben zur Geltung bringen: «... il se fit rapidement apprécier pour sa science, sa jovialité et ses multiples talents. Correspondant de l' 'Echo des Alpes' puis vice-président (Sekt. Monte Rosa), narrateur original, dessinateur minutieux, aquarelliste expert, il a donné a l' 'Echo des Alpes' de nombreux récits de courses, des chants dont il composait les paroles et la musique, des articles de géographie botanique abondamment illustrés par lui-même» (Steinmann, 1942).

2 Besonders danken möchte ich den Damen P. Bugnon und T. Moruzzi von der Bibliothek und Herrn F. Jacquemoud, dem wissenschaftlichen Assistenten am Conservatoire botanique.

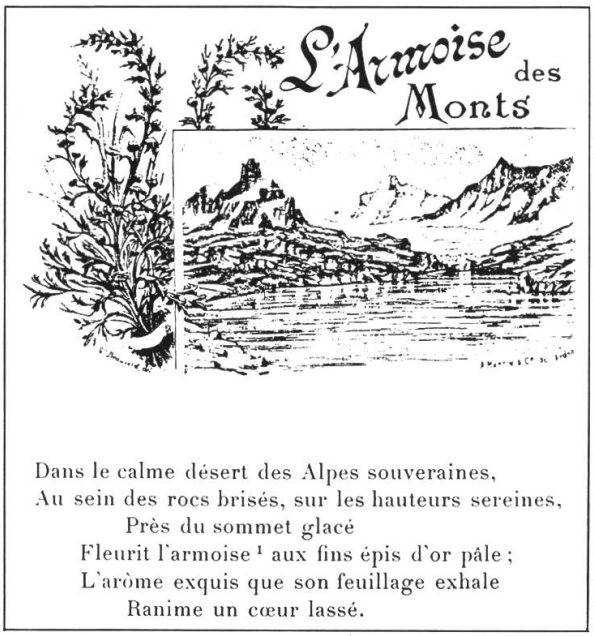


Abb. 2



Abb.3



Abb. 4

Abbildung 2: Vignette und Anfang des Gedichtes über die Edelraute (Echo des Alpes, 1895)

Abbildung 3: Vignette und Liedanfang über die Soldanelle (Echo des Alpes, 1896)

Abbildung 4: Vignette, Melodie und 1. Strophe «Mon vieux Chalet» (Echo des Alpes, 1900)

3.2 Der fröhliche Wanderer

Es hiesse Gustave Beauverd verkennen, wenn man im Abriss seines Lebens und Wirkens nicht schon beizeiten auf seine menschliche Art zu sprechen käme. Namentlich aus seinen verschiedenartigen Beiträgen im «Echo des Alpes» – dem ehemaligen Publikationsorgan der welschschweizer Sektionen des Alpen-Clubs –, in Zeugnissen seiner Weggefährten, aber auch in seinen Skizzenbüchern und Bildern treten uns Charakterzüge Eichendorffscher Prägung entgegen, die der Würdigung seiner botanischen Leistungen vorangestellt werden müssen. Es könnte sonst nachher leicht der Eindruck eines nur minutiösen Systematikers entstehen, der allein in den subtilen Feinheiten seiner Wissenschaft aufgeht. Man gewinnt den Eindruck, die poetische Ader und der liebenswürdige Schalk hätten Beauverd geholfen, hinter den botanischen Varietäten der Pflanzen die übergeordnete Harmonie der Natur nicht aus den Augen zu verlieren. Vielleicht braucht der Analytiker in besonderem Masse auch das Staunen vor der Ganzheit, um in der Einzelheit glaubhaft zu bleiben.

Als Beispiel für dieses Staunen mögen die Titelvignette und die erste Strophe seines Gedichtes über die Echte Edelraute (L'armoise, Artemisia mutellina) dienen[3]. Noch einen Schritt weiter ging Gustave Beauverd bei der gemüthaften Würdigung der Soldanelle, wo er der Vignette und den Versen gleich noch eine eigens komponierte Melodie anfügte[4]. Gleichermassen fasziniert war er aber auch von den urtümlichen Siedlungsbildern oder einzelnen Gehöften und Alphütten im Bergland. Ihnen widmete er unzählige Seiten in seinen Skizzenbüchern oder besingt sie gar[5].

Freilich gilt auch bei seinen Versen und Melodien das gleiche, was eingangs schon zu seinen Aquarellen gesagt wurde: Das ist nicht die Vollendung der Kunst, wohl aber ein ehrliches und überdies typisches Zeugnis eines Naturfreundes in einer Zeit, von der Prof. Geoges GROSJEAN schrieb: «Noch etwas kennzeichnete die geistige Situation zwischen 1900 und 1910. Eine erste Welle der Industrialisierung und der Verstädterung war über Europa und auch über die Schweiz gegangen. Die technische Erschliessung der Alpen hatte einen ersten Höhepunkt erreicht. Das Pendel begann zurückzuschlagen. In der Wanderbewegung suchte die Jugend ein neues Verhältnis zur Natur. Bald entstanden auch die gesamtschweizerischen Natur- und Heimatschutzorganisationen»[6].

Der Schalk wurde angetönt. Philippe de Palézieux hält sich in der Würdigung des Menschen und Freundes Gustave Beauverd zwar pietätvoll zurück, streut aber doch andeutungsweise Bemerkungen ein, die den Botaniker Beauverd auch als gemütsvollen Exkursionisten erscheinen lassen. Etwa, wenn Beauverd von der zunehmenden Kahlheit seines Hauptes als von seiner «permanente, genre Absalon» spricht, seinen ewigen Regenschirm «pur sang», seine Botanisierbüchse «casserole verte» nennt oder auf seiner stets mitgetragenen Blechflöte («flûte botanique») im Chorgesang das «Chanson de Pédoncule», das Lied vom Blumenstengel, intonierte (DE PALÈZIEUX 1942: 235–238).

3 Gedicht von insgesamt 6 Strophen mit Titelvignette. Publiziert im «Echo des Alpes», 1895, S. 390/91.
4 Lied von 5 Strophen. Publiziert im «Echo des Alpes», 1896, S. 8/9.
5 Z.B. «Mon vieux Chalet» in «Echo des Alpes», 1900, S. 164/65.
6 Georges GROSJEAN in der Ansprache zum Jubiläum «50 Jahre Schweizerisches Alpines Museum am Helvetiaplatz», 20. November 1984 im Rathaus des Äusseren Standes zu Bern. Manuskript.



Abbildung 5: Der fröhliche Wanderer mit «casserole verte» und «flûte botanique»

Wenn Gustave Beauverd 1894 eine fast 19 Druckseiten umfassende Beschreibung einer Wildhornbesteigung veröffentlichte, so ist das weniger ein Zeugnis dafür, dass man zu dieser Zeit über einen so harmlosen Berg noch so viel schreiben durfte, als für seine unterhaltsame Art der Berichterstattung. Mit schalkhaftem Augenzwinkern macht er sich darin auch lustig über die Alpinisten, die ihre Anwesenheit auf dem Gipfel mit einer Visitenkarte in einer Flasche dokumentieren müssen. Am Schluss dieses Exkurses schreibt er dann: «Et, sur ces réflexions, nous mettons aussi nos noms en bouteille!» (Beauverd, 1894: 13).

3.3 Der Botaniker aus Berufung

Bis zum Alter von 33 Jahren war Gustave Beauverd durch seine künstlerische Begabung und Ausbildung in der Illustrationsgrafik tätig. Sein innerstes Engagement gehörte aber der Botanik, die er vom Kindesalter an mit grösstem Fleiss betrieb. Äusseres Erfolgszeichen dafür war sein persönliches Herbarium, das in der Gymnasialzeit den Anfang nahm und beim Abschluss 1941 rund 18 000 Nummern umfasste. Dahinter steckte bereits um die Jahrhundertwende ein enormes Mass an Kenntnissen, das einer beruflichen Verwertung rief.

Die Möglichkeit als Botaniker zu arbeiten bot sich Beauverd 1900. William Barbey (1842–1914), von seiner Ausbildung her Ingenieur, hatte nach dem Tod seines Schwiegervaters Edmond Boissier 1885 dessen umfangreiches Herbarium geerbt und dieses selber mit grossen Kenntnissen und Begeisterung weitergeführt und durch zahlreiche Ankäufe vergrössert. Barbey berief im April 1900 Gustave Beauverd als Konservator an

diese umfangreiche systematische Pflanzensammlung. Das «*Herbier Boissier*», bestehend aus den Sammlungen Boissier, Barbey-Boissier und der später dazugekauften Reuter-Barbey stellte mit ihren einigen 100 000 Pflanzen schon zu Beginn des Jahrhunderts eine bedeutende Quelle für die systematische Botanik dar und spielt diese Rolle noch heute.

Als Konservator des Herbier Boissier stand Beauverd in regem Kontakt mit den führenden Botanikern in Europa, bearbeitete und publizierte die Bestände. Daneben baute er sein oben erwähntes eigenes Herbarium weiter aus, das dann 1941 ins Herbier Boissier durch Kauf eingegliedert wurde. Als Konservator war Beauverd auch gleichzeitig Redaktor des «Bulletin de l'Herbier Boissier». Aufgabe und Arbeitsbedingungen blieben auch nach 1918 für Beauverd dieselben, als das Herbier Boissier von der Familie Barbey dem botanischen Institut der Universität übergeben worden war (Hochreutiner, 1942). Seit 1954 ist dieses Herbarium im «Conservatoire botanique de Genève» untergebracht[7].

Eigenständige Forschung bildete einen wichtigen Teil von Beauverds Tätigkeit am Herbier Boissier. Auf zahlreichen Forscherfahrten botanisierte er in der Umgebung von Genf, in den benachbarten Savoyer Alpen, an der Côte d'Azur, besonders eingehend im Wallis, ferner in Deutschland, Österreich, Ungarn und Belgien. Schlusspunkt war 1935 die Reise nach Griechenland, die er zusammen mit Sophie Topali und mit Unterstützung der Familie Topali unternehmen konnte[8]. Die umfangreichen Herbarien, die Beauverd zur Verfügung standen, erlaubten ihm auch Publikationen über Pflanzen aus Brasilien und Palästina (Hochreutiner, 1942).

Die Gesamtheit der Publikationen Beauverds, von umfangreichen Monographien bis zu kurzen Notizen, übersteigen wohl 400. Zu den gewichtigsten gehören die Untersuchung über die Gattung Melampyrum (Wachtelweizen), die 1916 mit dem «Prix de Candolle» ausgezeichnet wurde, die pflanzengeographische Arbeit über das Massiv der Tournette (Hochsavoyen), preisgekrönt mit dem «Prix de Claparède», und der Beitrag über die Pflanzen Griechenlands, 1937, das Resultat seiner oben erwähnten letzten grossen Reise (Hochreutiner, 1942: 228).

Ein überaus wichtiges Betätigungsfeld für Beauverd war die Botanische Gesellschaft von Genf. Er trat ihr 1892 bei, blieb während seiner Zeit in Ardon korrespondierendes Mitglied und bekleidete von 1903 bis 1940 den Posten des Sekretärs (Mirimanoff, 1942: 232). Über Jahrzehnte weg bildete das «Bulletin de la Société Botanique de Genève» ein wichtiges Publikationsgefäss für die vielfältigen Arbeiten Beauverds.

Das erfolgreiche Wirken für die Botanik brachte Gustave Beauverd auch hochverdiente Anerkennung. 1925 verlieh ihm die Universität Genf die Würde eines Ehrendoktors. Den Gefeierten bezeichnete der Rektor als «un savant illustre, qui vit en ermite et dont la science n'a d'égale que la modestie» (Mirimanoff, 1942: 231). Anerkennung be-

7 Neben dem botanischen Institut der Universität und dem botanischen Garten bildet das Conservatoire botanique die dritte Institution dieses Fachbereiches. Die drei Institutionen sind arbeitsmässig und personell miteinander verflochten. Das Conservatoire botanique beherbergt neben einer umfangreichen Bibliothek eine grosse Zahl verschiedener Herbarien mit zusammen zwischen 4–5 Millionen Pflanzen (vgl. dazu Miège J., 1975).

8 Sophia Topali, aus sehr wohlhabender griechischer Familie, lebte einige Jahre in Genf. Sie war die Schwester des Biologen Dr. Constantin P. Topali, der als 26jähriger 1924 auf dem Grenzgletscher in einer Lawine umkam. Zu seinem Andenken stiftete die Familie die Topali-Hütte am Distelgrat über St. Niklaus (Mattertal). Vgl. *Gedenkschrift* Constantin P. Topali, 1898–1924.

zeugten ihm ebenfalls mehrere wissenschaftliche Gesellschaften durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

1940 ereilte Gustave Beauverd ein Schlaganfall, der ihn zum Rücktritt von seinem Amt als Konservator am Herbier Boissier zwang. Obwohl teilweise gelähmt, blieb ihm die Klarheit des Geistes erhalten. So wurde Gustave Beauverd in seinem Haus in Clarens noch während vieler Monate zur fast nicht ersetzbaren Auskunftsperson für seine Nachfolger am Herbier Boissier. Er starb am 19. März 1942, am Vortag seines 75. Geburtstags (HOCHREUTINER, 1942: 226f.).

4. Gustave Beauverd als Künstler

Unter Freunden bezeichnete sich Beauverd selber als «un échappé de l'Ecole des Beaux-Arts»[9]. In diesem Ausspruch sind gleich die beiden wichtigsten Merkmale seiner Kunst enthalten: die professionelle Grundlage und das Verlassen der reinen Kunst zugunsten eines zweckgerichteten Einsatzes. Ein Bruch in der Linie liegt allerdings nicht vor, war doch schon Beauverds Xylographie aus den Zeiten der Kunstschule gleichermassen angewandte Kunst, wie seine spätere künstlerische Betätigung im Rahmen seiner Botanik und seiner Reisen.

Die zahlreichen Entdeckungen neuer Pflanzen oder bisher unbekannter Varietäten durch Beauverd machten seine Kollegen oft skeptisch. Wenn sich dabei auch die eine oder andere Entdeckung auf Zeit nicht halten liess, so konnte aber Beauverd gerade



Abbildung 6: Botanische Skizze, Einzelblatt

9 Nach einer freundlichen Mitteilung von Dr. R. Weibel, Veyrier, ehemaliger Vizedirektor des «Conservatoire botanique de Genève», der noch mit Gustave Beauverd zusammengearbeitet hatte.

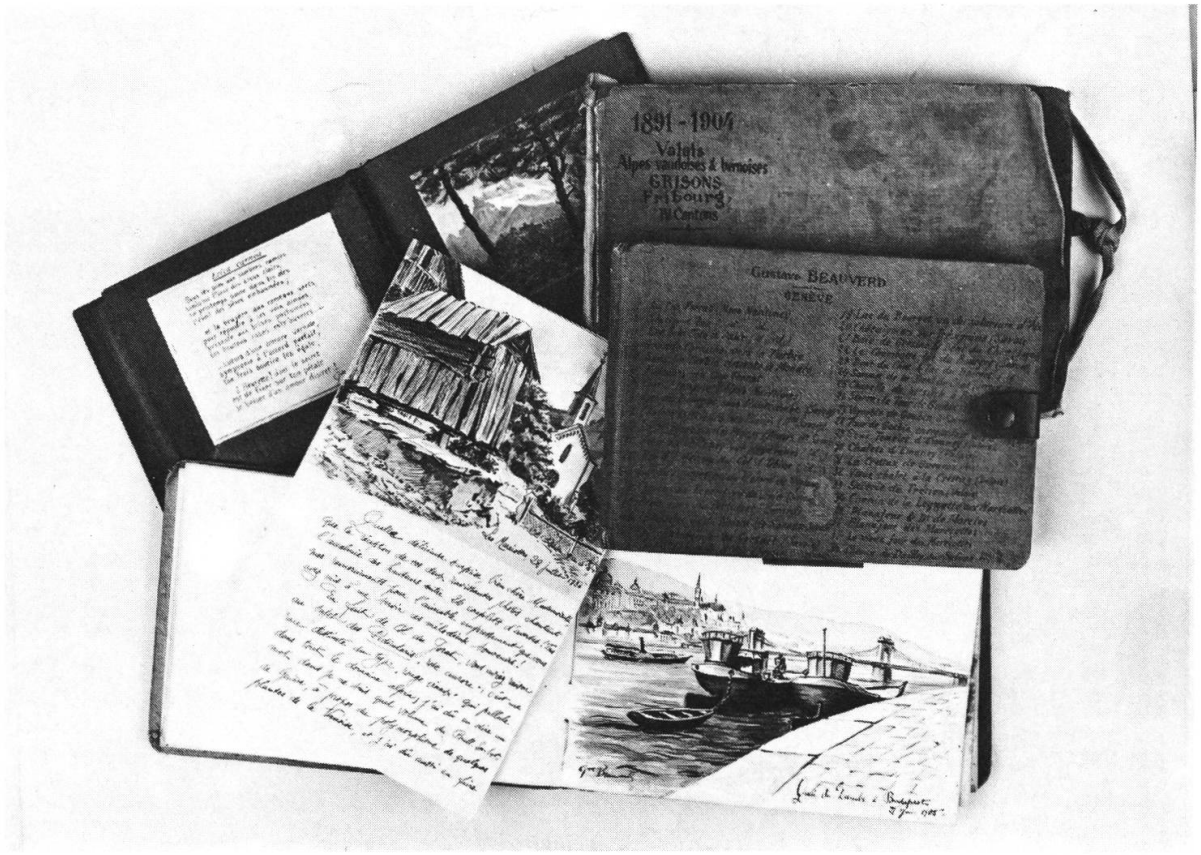


Abbildung 7: Skizzenbücher und Briefblatt

durch seine minutiösen Zeichnungen überzeugen und viele der Neuentdeckungen dadurch einwandfrei belegen (HOCHREUTINER, 1942: 229). Gerade weil subtile botanische Merkmale am besten in der trefflichen Zeichnung sichtbar gemacht werden können, hielt Beauverd wenig von der Photographie (vgl. Abb. 6). Er war auch in der Lage in wenigen Minuten eine Landschaft zu skizzieren und mit einigen Bemerkungen zu den Farben eine spätere Ausarbeitung sicherzustellen (DE PALÉZIEUX, 1942: 237).

Die angewandte Kunst wird auch darin sichtbar, dass er sich nie von seinen Zeichnungen trennen wollte, weil sie für ihn «kostbare Dokumente» darstellten (HOCHREUTINER, 1942: 224). Diesen Eindruck gewinnt man auch aus den Zeichnungen und Aquarellen im Besitz des Alpinen Museums und erst recht aus den 24 Skizzenbüchern im Conservatoire botanique in Genf. Für viele der dortigen Abbildungen ist zudem der Ausdruck «Skizze» unzutreffend, weil es sich um fertig ausgearbeitete, kleine Bilder handelt, die oft noch mit dem dazugehörigen Text abschliessend gestaltete Kunstwerke darstellen (vgl. Abb. 7).

Es muss hier nochmals auf die grosse Vorliebe Beauverds für die bewohnte Landschaft hingewiesen werden. Beim Durchblättern seiner Skizzenbücher findet man verhältnismässig wenige botanische Skizzen, wie etwa auf Abbildung 8, dafür aber auffallend viele Ansichten von Berglandschaften mit Alphütten (Abb. 9). Dies beweist wiederum sein vielseitiges Interesse als Naturfreund, der keineswegs in systematisch-botanischen Einzelheiten untergeht. Aus solchen Motiven offenbart sich dem Betrachter meistens auch Beauverds Hang zum Romantischen, Verträumten, oft etwas Ver-

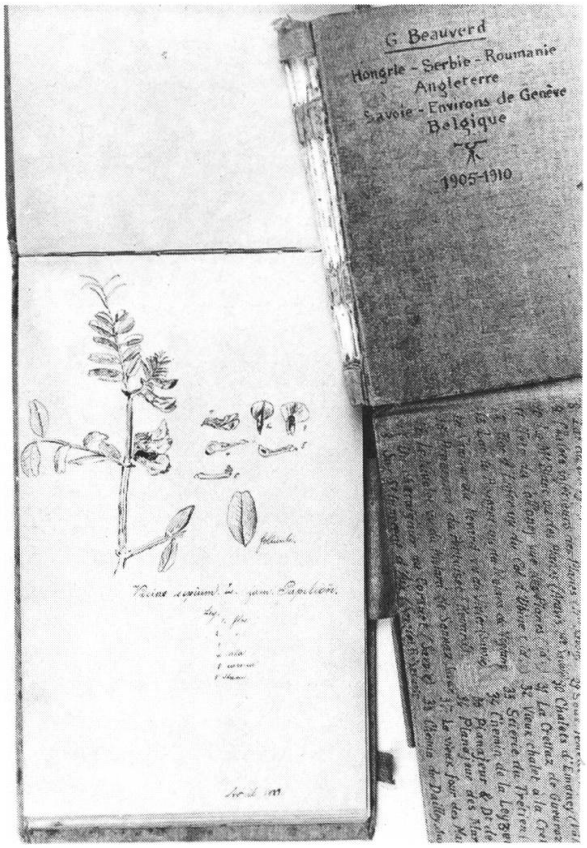


Abbildung 8: Eine der relativ wenigen botanischen Zeichnungen aus den Skizzenbüchern



Abbildung 9: Arvenalp et Oldenhorn, chalet dans le Nutzland, aus einem Skizzenbuch von 1904

spielten. Beim Betrachten solcher Bilder wird jedenfalls die Bemerkung eines seiner Kollegen sehr glaubhaft, wenn er von ihm schreibt: «Son sens poétique si développé s'accomodait mal du moteur à explosion et pour lui la photographie n'a certes jamais remplacé le dessin, où il a excellé» (MIRIMANOFF, 1942: 233).

Was ist heute von dieser dokumentarischen, stellenweise poetischen Kleinkunst zu halten? Kunsthistorisch gesehen schlägt ein solches Oeuvre bestimmt nicht hohe Wellen; es wäre aber falsch es überhaupt unter diesem Gesichtswinkel zu betrachten. Nie war es für die Öffentlichkeit bestimmt, immer nur als kostbare Erinnerung gedacht, als persönliches Tagebuch – als angewandte Kunst eines empfindsamen Naturforschers. Letztlich weht dem Betrachter ein Hauch jener Kleinmeisterkunst entgegen, die ein Jahrhundert früher ihre Blüte erreichte und die heute aus naheliegenden Gründen wieder so viele Bewunderer findet.

5. Der Beauverd-Bestand im Alpinen Museum

Nachdem der Autor der 45 Aquarelle und Zeichnungen gefunden war, liess sich im Nachhinein in den dicken Ordnern von Protokollen und Berichten des Museums auch zielgerichtet nach deren Aufnahme in die Museumsbestände suchen. Zwei kurze Erwähnungen gibt es tatsächlich: in einem Sitzungsprotokoll vom 21.6.1943 und im Jahresbericht 1943[10]. Beide Male ist keine genaue Anzahl der Blätter erwähnt und von Beauverd vernimmt man lediglich, dass er Botaniker und Mitglied der Genfer Sektion des SAC war.

Der damalige Direktor des Museums, der Botaniker Prof. Walther Rytz, kannte wohl Beauverd, mass aber offensichtlich der Schenkung nur geringe Bedeutung zu. Es wird auch nicht klar, ob die Bilder aus dem Familiennachlass direkt ins Museum gelangten oder durch die Vermittlung der SAC-Sektion Genf. Selbst diese rudimentären Angaben gingen mit dem Ausscheiden von Walther Rytz wieder verloren, da in jenen – auch für das Museum – ausserordentlich schwierigen Zeiten eine einwandfreie Inventarisierung unterblieb.

Diese Unterlassung sei nun gut vierzig Jahre später mit der vollständigen Aufnahme in die Kataloge des Museums und mit der Übersicht im Anhang endlich gutgemacht.

10 Im Protokoll der Sitzung des Verwaltungsausschusses vom 21.6.1943 ist unter Ziffer 6 folgendes vermerkt: «Aus dem Nachlass des Botanikers und Aquarellisten Beauverd in Genf sind uns eine grosse Zahl Originale vermacht worden. Sie werden besichtigt und sollen einmal in einer temporären Ausstellung mit andern alpinen Bildern gezeigt werden.»
Im Jahresbericht 1943 des Museums: «Aus dem Nachlass des im Jahre 1941 (!) verstorbenen Botanikers und namentlich den Genfer S.A.C.-Mitgliedern wohlbekannten Dr. h.c. Gust. Beauverd wurde uns eine umfassende Sammlung von Aquarellen, von ihm selber hergestellt, zum Geschenk gemacht; sie beziehen sich fast alle auf Motive aus dem Wallis.»



Abbildung 10: Binnen bei Grächen, 1920, Aquarell 16×24,5 cm, sign. u. dat. Inv. Nr. 205.044 (Schweiz. Alpines Musuem).

Quellen

Conservatoire botanique de Genève. Sammelschachteln und Mappen «Gustave Beauverd».
Protokolle der Sitzungen des Verwaltungsausschusses und des Stiftungsrates des Schweiz. Alpinen Museums.

Literatur

Beauverd, G., 1894: Le Wildhorn. In: L'Echo des Alpes, Nr. 1, 1–19.
Beauverd, G., 1895: L'Armoise des Monts. In: L'Echo des Alpes, Nr. 11, 390f.
Beauverd, G., 1896: Soldanelle. In: L'Echo des Alpes, Nr. 1, 8f.
Beauverd, G., 1900: Mon vieux Chalet. In: L'Echo des Alpes, Nr. 1, 164f.
Budmiger, G., 1981: Jahresbericht des Schweiz. Alpinen Museums in Bern.
Chodat, F., 1942: L'oeuvre anonyme de Gustave Beauverd. In: Bulletin de la Société botanique de Genève, 2e série, vol. XXXIII, 239f.
Grosjean, G., 1984: Das Schweiz. Alpine Museum 50 Jahre am Helvetiaplatz. Ansprache des Stiftungsratspräsidenten. Manuskript.
Hochreutiner, B.P.G., 1942: Gustave Beauverd botaniste. Notice biographique lue à la Société botanique de Genève le 19 mai 1942. In: Bulletin de la Société botanique de Genève, 2e série, vol. XXXIII, 223–231.
Miège, J., 1975: Le Conservatoire botanique de Genève: 150 ans d'histoire. In: Saussurea Nr. 6, 113–134.
Mirimanoff, A., 1942: Gustave Beauverd et la Société botanique. In: Bulletin de la Société botanique de Genève, 2e série, vol. XXXIII, 231–234.
Palèzieux, Ph. de, 1942: Gustave Beauverd, l'homme et l'ami. In: Bulletin de la Société botanique de Genève, 2e série, vol. XXXIII, 235–238.
Solar, G., 1974: Hans Conrad Escher von der Linth, Ansichten und Panoramen der Schweiz. Zürich und Freiburg i.B.

STEINMANN, E., 1942: Gustave Beauverd (1867–1942). In: «Die Alpen», Monatsbulletin, S. 118f.
Gedenkschrift für Constantin P. Topali 1898–1924. Deuzième édition, Lausanne 1931.
Tageszeitungen 1942: Nekrologe. Journal de Genève, 20. März; La Suisse, 20. März.

Bildnachweis

Archives du Conservatoire et Jardin botaniques de Genève Abb. 1, 5, 6, 7, 8, 9
Schweiz. Alpines Museum, Bern Abb. 2, 3, 4, 10, 11

Anhang: Die Aquarelle und Zeichnungen von Gustave Beauverd in den Sammlungen des Schweiz. Alpinen Museums in Bern

202.009
Phantasielandschaft (?) mit Hochzeitsgesellschaft (?) in 3 Ruderbooten auf der Fahrt in die Kirche, 1883 Aquarell, Papier auf Karton, sign. u. dat. u.r., 53,5×80 cm

202.011
L'Etivaz, août 1915
Aquarell in Passepartout, gerahmt, hinter Glas
sign. + dat. u.r.
Bild in Passepartout-Ausschnitt 26×21 cm

204.003
9 Aquarelle auf 1 Karton in 9 Passepartout-Fenstern

a) Cabane Rambert auf Grand Muveran
Aquarell, sign. u.r., Titel auf Rückseite
Passepartout-Ausschnitt 12×17 cm

b) Grenier de Lodze, 1895
Aquarell, sign. + dat. u.r.
Passepartout-Ausschnitt 14×23 cm

c) Dans les Mayens de Chamoson, 1885
Aquarell, sign. u.r., dat. u.l.
Passepartout-Ausschnitt 12×16,5 cm

d) Erde (Valais)
Aquarell, sign. u.r.
Passepartout-Ausschnitt 17×24 cm

e) Chapelle de St. Bernard sur Avent,
au Chemin du Pas-de-Cheville (a. Rückseite)
Aquarell, sign. u.r.
Passepartout-Ausschnitt 17×12 cm

f) Campagne et Village d'Ardon
et Sommets des Alpes bernoises (a. Rückseite)
Aquarell, sign. u. dat. u.l.
Passepartout-Ausschnitt 17×24 cm

g) à Boleyres près Ardon (Valais), 1894
Aquarell, sign. u. dat. u.l.
Passepartout-Ausschnitt 12×17 cm

h) Aiguille de la Chamosenze
Chaîne du Gd. Muveran, Glacier et Lac de Forclaz
(Prise d'eau du Bisse de Chamoson) Valais
(a. Rückseite)
Tusch laviert, weiss gehöht, sign. u.r.
Passepartout-Ausschnitt 17×24 cm

i) Une rue à Ardon (Valais) (a. Rückseite)
u.r. Un coin d'Ardon (Valais), 1898
Aquarell, sign. u. dat. u.l.
Passepartout-Ausschnitt 12×17 cm

203.024
Ardon, 1892
Aquarell, sign. u. dat. u.l.
Passepartout, gerahmt, hinter Glas
Passepartout-Ausschnitt 14×20 cm
Auf der Rückseite: Widmung
«à ma tant chère fiancée...»

203.025
A Magnot près Ardon, 1893
Aquarell, sign. u. dat. u.r.
Passepartout, gerahmt, hinter Glas
Passepartout-Ausschnitt 13,5×21,5 cm

205.020
Environs d'Ardon, 1894 (Sägerei)
Aquarell, sign. u.l., dat. u.r.
Blatt 12×17,5 auf blau cachiertem Karton
25,5×33,5 cm

205.021
Ardon (Valais), 1892
vermutl. gleiche Sägerei wie 205.020
Aquarell sign. u. dat. u.l.
Ausschnitt in Passepartout 12×17,
Passepartout 27,5×36 cm

205.022
Ardon, 1897 (?)
village d'Ardon (Valais), maison de 15..
(u.r. auf Karton)
Aquarell sign. u.m., dat. u.r.
Blatt 12×17 cm auf Karton 27×36 cm

205.023
Scie communale d'Ardon, 1894 (u.l.)
Fonderie d'Ardon et Haut-de-Cry (u.r. auf Karton)
Aquarell, sign. u. dat. u.l.
Blatt 16,8×24,2 cm auf Karton 27×36 cm

205.024
à Ardon (Landschaft mit Bäumen u. Bergen im Hintergrund), 1892
Aquarell, sign. u.r., dat. u.l.
Passepartout-Ausschnitt 12×17 cm,
Passepartout 27×36 cm

205.025
Haut-de-Cry vu de la Scierie de Chamoson (Valais)
Aquarell
Blatt 12,5×18 cm auf Karton 27×36 cm

205.026
Vieux Moulin, à Chamoson (Valais) 1893 (u.l.)

Aquarell, sign. u. dat. u.l.
u.r. à Monsieur le Pasteur & Mme. Ch. Hahn
Souvenir affectueux.
Passepartout-Ausschnitt 12×17 cm,
Passepartout 30,5×37 cm
205.027
Mayens de Chamoson, 1895
Aquarell, sign. u.r., dat. u.l.
Passepartout-Ausschnitt 12×17,5 cm,
Passepartout 28×36 cm
205.028
Pins et chênes sur Lens (Valais)
(u.r. auf Passepartout), 1911
Lens (Valais) u.l. auf Blatt
Aquarell, sign. u.r., dat. u.l.
Passepartout-Ausschnitt 17×12 cm,
Passepartout 34×25,5 cm
205.029
Scie communale de Lens (Valais), 1901
Aquarell, sign. u.r., dat. u.m.
Blatt 12×17,3 cm, auf Karton 27×36 cm
205.030
Massif du Wildhorn vu du plateau de Lens,
1897 (?) (u.u.r.)
Crans (Valais) u.r.
Aquarell, sign. u.l., dat. u.r.
Passepartout-Ausschnitt 11,7×17 cm
Passepartout 27×36 cm
205.031
Plans Mayens, sur Lens (Valais), 1910
Chemin du Rawyl sur Lens (Valais) u.u.r.
Aquarell, sign. u.m., dat. u.r.
Passepartout-Ausschnitt 12,2×17 cm,
Passepartout 27×36 cm
205.032
Lens (Valais), 1910
Aquarell, sign. u. dat. u.l.
Passepartout-Ausschnitt 12×17 cm,
Passepartout 27×36 cm
205.033
Lens (Valais) 1911
couche du soleil à Lens u.u.r.
Aquarell, sign. u.l., dat. u.r.
Passepartout-Ausschnitt 12×17 cm,
Passepartout 27×36 cm
205.034
Village de Lens et Alpes bernoises (u.u.r.), 1901 (?)
Aquarell, sign. u. dat. u.r.
Blatt 16,5×24,5 cm auf Karton 27,5×36 cm
205.035
Vue de Savièse (Valais)
Bleistift, Tusch laviert, weiss gehöht, sign. u.l.
Passepartout-Ausschnitt 12×16,7 cm,
Passepartout 30×36 cm
205.036
à Savièse (Valais)
Feder, Tusch laviert, weiss gehöht, sign. u.r.
Passepartout-Ausschnitt 12×17 cm,
Passepartout 30×36 cm
205.037
Chapelle de N.D. de Lorette à Bourg St. Pierre
(Valais) 1919 (u.u.r.)
Aquarell, sign. u.r., dat. u.l.
Blatt 12,2×17,4 cm, auf Karton 26×36 cm
205.038
Defilé de Brettemont, Bourg St. Pierre
Pont de Brettemont (Rückseite)
Aquarell, sign. u.l., dat. u.r. verdeckt
Passepartout-Ausschnitt 23x16 cm,
Passepartout 36×26 cm
205.039
Ravoire sur Martigny (Valais), 1918
Aquarell, sign. u.l., dat. u.r.
Blatt 12,3×17,3 cm, auf Karton 26×36 cm
205.040
Valère (Sion)
Aquarell, sign. u.r., dat. u.l. nicht lesbar
Blatt 11,2×15 cm, auf Karton 27×36 cm
205.041
Riedje et le Weisshorn, 1912
(Riedje über Stalden, VS).
Aquarell, sign. u.r., dat. u.m.
Blatt 12,2×17,4 cm, auf Karton 26×36 cm
205.042
Winkelmatten, Zermatt, 1916
Aquarell, sign. u.l., dat. u.r.
Passepartout-Ausschnitt 17,5×12 cm,
Passepartout 35,5×27,5 cm
205.043
à Grächen (Valais), 1920
Aquarell, sign. u.r., dat. u.l.
Passepartout-Ausschnitt 11,7×16,7 cm
Passepartout 27×36 cm
205.044
Binnen pr. Grächen (Valais), 1920
Aquarell, sign. u.r., dat. u.l.
Passepartout-Ausschnitt 16×24,5 cm
dunkelgrauer Passepartout 27,8×36,3 cm
205.045
Mayen de Derborance et Diablerets (u.l.), 1895
Eboulement des Diablerets et le lac
de Derborance (u.u.l.)
Aquarell, sign. u.r., dat. u.m.
Blatt 17,3×24,4 cm, auf Karton 27×36 cm
205.046
La Gumfluh vue du Pâquier-Mottier, sur L'Etivaz
Aquarell
Passepartout-Ausschnitt 14,3×23,5 cm,
Passepartout 26,5×36 cm
205.047
sur l'Etivaz (zerfallener Stall)
Feder, Tusch laviert, sign. u.r., Dat. verdeckt
Passepartout-Ausschnitt 16,5x23,7 cm
Passepartout 27,3×36 cm
205.048
Bellinzona: Tour d'Uri, 1929
Aquarell, sign. u.r., dat. u.l.
Passepartout-Ausschnitt 17,5×12,5 cm,
Passepartout schwarz a. Karton 33×25,5 cm
205.049
Ville d'Orbe, ancienne Porte du Nord, 1895
demolie en 1933–34

Aquarell, dat. 1895 rückseitig auf
ehem. Rahmenkarton
Passepartout-Ausschnitt 17,3×12,3 cm
Passepartout 32×27 cm

205.050
Unbekanntes Haus und Rundturm
Tusch laviert, weiss gehöht. Unsign., undat.
Passepartout-Ausschnitt 12,3×17,2 cm
Passepartout 28×31,7 cm

205.051
Unbekanntes Haus und Wehrturm mit
4 Ecktürmchen
vermutl. gleichenorts wie 205.050
Tusch laviert, weiss gehöht, unsign., undat.
Passepartout-Ausschnitt 12,3×17,3 cm
Passepartout 27,6×31,6 cm



Abbildung 11: Savièse (Valais). Feder, Tusch laviert, weiss gehöht, Inv. Nr. 205.36 (Schweiz. Alpines Museum)